

[nach Dörfern geordnet]

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **8 (1866)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

August vollkommen reife Spaliertrauben gepflückt werden konnten, wie das dieses Jahr der Fall war. Man zählte bis 14. September 100 Sommertage und das ganze Jahr hatte nach Angabe eines genauen Beobachters 169 helle Tage. Dennoch betrug die mittlere Jahrestemperatur nach derselben Quelle nur $+5,85^{\circ}$ R. — All' dem setzte der Herbst die Krone auf mit seinen herrlichen Tagen, die früh einen delikaten Wein, aber so wenig Obst reiften, daß man z. B. für den Zentner Weinbirnen 10 Fr. und mehr bezahlte. Die Weinlese begann an einigen Orten vor Ende September. — Eben so ausgezeichnet war der Vorwinter; bis Ende des Jahres war von Schnee nicht viel zu sehen.

Herisau.

Die Kirchhore beschloß 1864 die Kreirung einer Pfarrhelferstelle, wählte an dieselbe Hr. Pfr. Eugster und erhöhte dessen Gehalt 1865 auf 1200 Fr.

Die etwa aus 50 Personen bestehende Baptistengemeinde kümmert sich nicht um die Bestimmungen der Kirchen-Ordnung und wurde deßhalb in Untersuchung gezogen und gestraft. Einzelne Glieder derselben gehen auf Proselytenmacheret aus. Dadurch und durch Taufstaudale, wie sie in Herisau stattfanden, verletzen sie die Glieder der Landeskirche.

Die dekretirte Erweiterung des Kirchhofs um 52,000 Quadratfuß ist vollendet. Die neuen Terrassen-Anlagen desselben präsentiren sich sehr schön und man hofft, auf lange hinaus Raum für die Menge der Todten gewonnen zu haben.

Endlich ist auch Herisau denjenigen Gemeinden nachgefolgt, die in der Bestattungsweise der Selbstmörder ein humaneres Verfahren angenommen haben. Eine besondere Stelle im Kirchhof ist zwar beibehalten worden, aber es darf doch, zur gewohnten Zeit, jedoch nicht mit andern Zeichen,

eine kirchliche Feier: Geläute, Grabgeleite, Gebet und Rede am Taufsteine, stattfinden, wenn die Hinterlassenen es wünschen.

Im Winter 1863/64 wurde die neugegründete Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge fleißig benützt. Etwa 30—40 Lehrlinge nahmen daran theil; sie erhielten den Unterricht und alles Material unentgeltlich, was einen Kostenaufwand von fast 700 Fr. verursachte.

Der Handwerkerverein, der die Fortbildungsschule kräftig unterstützte, hat eine Gewerbehalle, in die im Jahr 1863 für 38,000 Fr. Arbeiten aller Art geliefert und aus der für 20,000 Fr. solche verkauft wurden, sowie eine auf Aktien gegründete Handwerkerkasse ins Leben gerufen. — Er erfuhr auch die Genugthuung, daß die Vorstehererschaft die privaten Waarenversteigerungen ihres amtlichen Charakters entkleidete.

Die Kasinogesellschaft beschloß die Errichtung einer Bibliothek für Landes- und Gemeindegeschichte, ohne daß jedoch seither in Sachen etwas gethan worden wäre.* Die namentlich für Kinder und erwachsene junge Leute berechnete Dorfbibliothek, 1851 gegründet, zählte 1864 schon 1254 Bände.

Die Rettungsanstalt Wiesen geht ihren stillen, segensvollen Gang fort. Es erschien der zehnte Bericht über diese Anstalt im Drucke, die Jahre 1861—63 umfassend. In diesem Zeitraume vermehrte sich die Zahl der Zöglinge von 8 auf 15 und erhielt die Anstalt an Geschenken und Vermächtnissen die Summe von 2371 Fr. Trotzdem ergab sich ein Rückschlag von 1544 Fr. 97 Rp. Auch die Rechnung von 1864 wies ein Defizit von 1303 Fr. 80 Rp. auf. Das geringe Kostgeld deckt eben die Auslagen für die Zöglinge nicht und das Vermögen der Anstalt ist noch nicht so groß, daß aus den Zinsen die Mehrkosten bestritten werden könnten. In der Person des Hrn. Mesmer von Thal, der nach Wattwil

* In Trogen ist von den Zeiten des Hrn. Dekan Frei sel. her ein reiches Material von Abbatiscellanea vorhanden, das den wenigsten bekannt ist.

berufen wurde, hat die Anstalt einen tüchtigen Vorsteher verloren. Er war 10 Jahre lang an ihr angestellt.

Der Vorschlag des Gemeinderathes, die Wiese des Hrn. Mettler beim Weiher um 29,000 Fr. zu kaufen, um so einen geeigneten Platz zur Errichtung eines neuen Realschulgebäudes zu gewinnen, für das zirka 30,000 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet sind, wurde von der Kirchhore nicht angenommen.

Ein Dr. Georgens hat hier einen Lemanakindergarten eingeführt, der später in die Hände zweier Lehrer übergieng.

Den 28. November 1865 verschied in Herisau der Veteran der appenzellischen Lehrerschaft, Reallehrer J. J. Fize von Bühler; der letzte älteste Zögling Pestalozzi's im Lande, nach fünfzigjähriger, reich gesegneter und auch vielfach anerkannter Wirksamkeit als Lehrer. Er war ein Meister im Rechnen und im Zeichnen.

In Herisau besteht ein allgemeiner Krankenkassa-Verein, 1851 gegründet, der bis 1864 10,660 Fr. 55 Rp. an Kranke verausgabte. Die Mitglieder bezahlen wöchentlich nicht mehr als 15 Rp. — Der neu gegründeten Krankenkasse für männliche Dienstboten floßen mehrere schöne, freiwillige Beiträge zu.

Der freiwillige Armenverein nahm 1863/64 5946 Fr. 70 Rp. ein und unterstützte 232 Arme und 2847 reisende Handwerksburschen. Ein sehr gelungenes Kirchenkonzert, an dem auch ein Harmonium gespielt wurde, warf diesem Verein 160 Fr. ab.

Die Hülfsgesellschaft macht sich fortwährend um junge Leute, die durch ihre Unterstützung zu Handwerkern u. herausgebildet werden, verdient. Im Jahre 1864 wurden 3841 Fr. darauf verwendet, 1865 2397 Fr. Die Zahl der Mitglieder stieg 1864 auf 217; 1865 waren ihrer noch 200. Ueberdies floßen dem Verein 1864 von 14 Gebern 1055 Fr. Extragaben zu. Der verdiente Präsident der Gesellschaft, Hr. Alt-Statthalter Nef, hebt als Hauptschwierigkeit, mit der das Komite zu kämpfen habe, einen dreifachen Mangel hervor: Den Mangel an tüchtigen, in jeder Hinsicht entsprechen-

den Meistern, und auf Seite der Lehrlinge den Mangel an guter Erziehung und an Schulbildung.

Ein neuer Industriezweig ist hier im Entstehen begriffen, die Wollweberei. Die Industriekommission veranlaßte ein Bernerhaus zur Errichtung einer Fergerei für schwerere Wollstoffe.

Das Jugendfest fiel 1864 aus und soll in Zukunft nur alle 2 Jahre abgehalten werden. Die Appenz. Stg. bemerkt dazu: „Das stolze Schloß vor dem Dorfe scheint doch in gewisser Hinsicht ein Zwinguri zu werden und die fröhliche Jugend auserkoren zu sein, dessen Druck nicht am letzten zu fühlen.“

Zu diesem stolzen Schloß und seinem Exerzierplatz kam noch ein neues Schützenhaus und ein neuer Scheibenstock, zu welchen Neubauten ein Gut für 30,000 Fr. angekauft wurde, hinzu. Für die Kaserne wurden von 1861/62 bis 1864/65 484,032 Fr. 53 Rp. ausgegeben. Zur vollständigen Deckung aller noch ausstehenden Rechnungen des Kasernenbaus und des der Gemeinde zufallenden Antheils an den Kosten des neuen Schützenhauses werden noch weitere 40,000 Fr. verausgabt werden müssen, also in Summa über 520,000 Fr., woran über 267,000 Fr. noch zu bezahlen sind.

T e u f e n.

„Vom Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens ist nichts absonderliches zu berichten, wenn auch nicht gerade Windstille herrscht, so doch auch nicht das Brausen eines gewaltigen Sturmwindes, der die Wellen über die Uferdämme wirft. Darum auch kein Geschrei um Hülfe weder von den Steuerleuten des Kirchenschiffes, noch auch von den Liebhabern kleinerer Separatfahrzeuge; weder Zwangstaufen, noch sonst polizeiliches Einschreiten bei Versammlungen.“

Das neue Schulhaus in Niederteufen, an der Poststraße gelegen, ist vollendet, eingeweiht und bezogen worden.

Zur Gewinnung einer tüchtigen zweiten Lehrkraft an

der Realschule mußte der Gehalt dieser Stelle, an die Hr. Seminarlehrer M. Niederer erwählt wurde, namhaft erhöht werden.

Auch hier wurde der Versuch zur Gründung einer Fortbildungsschule gemacht. Der Besuch war erfreulich; auch ältere Meister nahmen Theil daran.

Zur Tilgung der Straßenschuld von 228,000 Fr. faßte Teufen ehrenvolle Beschlüsse (12. Nov. 1865). Bis zur gänzlichen Deckung der Schuld soll jährlich eine besondere Steuer von 12,000 Fr. erhoben werden; alle Nachsteuern fallen in die Tilgungskasse. Die Bürgerkirchhore beschloß ferner, für 46,000 Fr. Holz aus der Kirchenwaldung fällen zu lassen und diese Summe 12 Jahre lang ohne Zins der allgemeinen Steuerkasse abzutreten.

Die mit Straßen und Straßenkosten reich gesegnete Gemeinde ließ entgegen einem frühern Beschlusse für die Anlegung einer neuen Straße von der Lustmühle um den Berg herum zur Einmündung in Niederteufen Pläne aufnehmen. Seither ist indessen die beschlossene Korrektion der alten Straße bestätigt und auch ausgeführt worden.

Ein Krankenunterstützungsverein wurde gegründet, der nach dreivierteljährlichem Bestande schon ein Vermögen von über 1000 Fr. hatte.

Der neue Postkurs Herisau-Teufen über Stein, Hundwil und Waldstatt trat ins Leben.

Als etwas Seltenes berichteten die öffentlichen Blätter aus dieser Gemeinde, daß ein Vater beerdigt wurde, der 22 Kinder hatte, von denen 17 bei seinem Tode am Leben waren und seinem Sarge folgten. Er erlebte 49 Großkinder und das fünfzigste wurde an seinem Beerdigungstage getauft.

Hr. Pfr. Engwiler verließ nach dreizehnjähriger musterhafter Amtsverwaltung im Frühjahr 1865 die Gemeinde, um die ihm durch ehrenvolle Berufung übertragene Rathsschreiberstelle in Herisau anzutreten.

Bei Anlaß des Pfarrwechsels wurde das Salarium des

Ortsgeistlichen auf 3000 Fr. erhöht. Der neugewählte Pfarrer, Hr. Gotthold Walther Alfred Niederer von St. Gallen, trat sein Amt den 4. Juli 1865 an. Hr. Niederer ist der Sohn des Hrn. Pfr. Niederer in Sax und wurde den 3. August 1827 in Rebstein geboren, wo sein Vater damals pastorigte. Er absolvirte in der Folge das Gymnasium in St. Gallen und lag dann den theologischen Studien an der Universität in Basel ob. 1852 wurde er in St. Gallen ordinirt und nach zweijährigem Vikariatsdienste in Rappel 1854 zum Pfarrer in Bernegg gewählt, wo er 10 Jahre wirkte.

S p e i c h e r.

„Die Wiedertäuferstation in Speicherschwende ist eingegangen. Die lange und sehr unerbauliche Bewegung war von wenigen Baptisten hervorgerufen und unterhalten worden. Sie lockten fremde methodistische und baptistische Befehrungsritter herbei; aber das Geschäft prosperirte nicht.“

Mit dem 1. Juni trat die Realschule unter Lehrer Zimmermann von Dießenhofen ins Leben. Die Fondation besteht in 31,000 Fr. Den Ausfall decken die Aktionäre.

Der im Jahr 1863 gegründete Krankenunterstützungsverein unterstützte im ersten Jahre 14 Kranke mit 300 Fr. und hatte nach Verfluß desselben einen Aktivsaldo von 520 Fr. 95 Rp.; er zählte 143 Mitglieder, die monatlich 50 Rp. einzulegen haben. Der Verein hat schon recht Erfreuliches geleistet.

Im Dezember 1864 hörte hier eine Verwaltungspetuliarität zu existiren auf, die jetzt nur noch in Heiden besteht, der genossenbürgerliche Verwaltungsrath. Bis dahin waren die Beisassen vom Stimmrecht in Armen- und Waisensachen ausgeschlossen, dafür aber auch steuerfrei gewesen. Mit dem Einen hörte auch das Andere auf und an die Stelle des genossenbürgerlichen Verwaltungsrathes trat die von der gemeinsamen Kirchhore erwählte Vorsteherchaft, deren Mit-

gliederzahl von 12 auf 15 erhöht und neben welcher ein Gemeindegerecht von 9 Mitgliedern aufgestellt wurde.

Auch Speicher will seinen Friedhof erweitern. In Zukunft ist es den nächsten Angehörigen eines Selbstmörders freigestellt, ihn kirchlich oder in der Stille beerdigen zu lassen.

Zur Erstellung einer Seiten-Straßenlinie, welche die Hauptstraße mit der Schwendi-Rehetobler Linie verbinden soll, wurden 1200 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet und sowohl die Ausführung dieser Verbindungsstraße von der Linde im Hinterdorf bis zur Wohnung des R. Tobler an der obern Kohlhalde, als die Korrektur der Straße von hier bis nach Schwendi beschlossen, wodurch auch dieser Theil der Gemeinde bessere Wege erhält.

Im Jahr 1864 hielt der appenzellische Schützenverein sein Jahresfest in Speicher.

T r o g e n

war 1864 mit der Ausführung der im letzten Hefte näher bezeichneten Werke beschäftigt, deren Vollendung zum Theil noch ins folgende Jahr 1865 fällt. Der neue Friedhof, dessen Erstellungskosten mit Inbegriff der Bodenentschädigungen (5819 Fr. 40 Rp. für 44,526 Quadratfuß) nahezu 22,000 Fr. betragen, ist einer der schönsten im Lande, eine wahre Zierde des Ortes, und wurde den 23. Oktober 1864 durch eine einfache Feierlichkeit, die auf das zahlreich versammelte Volk einen erhebenden Eindruck machte, eingeweiht. Die gedruckte Festbeschreibung mit den beim Abschied vom alten Kirchhof und bei der Einweihung des neuen von Hrn. Pfarrer Bion gehaltenen Reden ist ein schönes, bleibendes Denkmal. Um den neuen Friedhof auch in Zukunft in einem guten, würdigen Zustand zu erhalten, ist eine besondere Friedhofordnung aufgestellt worden, nach welcher unter anderm jedes Grab durch einen hiezu bestimmten Gärtner mit einer Einfassung von Immergrün geziert wird. Daß die erste Leiche eines

Erwachsenen, welche im neuen Kirchhof bestattet wurde, die eines Fremden war, der sich, ökonomisch und moralisch ruinirt, in Trogen das Leben nahm, und daß später das alles Grundes entbehrende Gerücht sich verbreitete, es sei ein Mann lebendig begraben worden, trübte vorübergehend die Freude an der neuen Schöpfung.

In festlicher Weise fand den 31. August 1865 die Einweihung des neuen Kantonschulgebäudes und dessen Uebergabe an das Land statt. Der eben so geschmackvolle als zweckmäßige, von der Gemeinde Trogen dem Kantone geschenkte Bau kostet sammt Mobiliar die Summe von 54,050 Fr. 19 Rp. Für denselben waren 24,175 Fr. freiwillige Beiträge, an welchen sich auch außerhalb des Kantons wohnende Appenzeller, hauptsächlich Bürger und ehemalige Bewohner der Gemeinde Trogen, mit 7020 Fr. betheiligten, eingegangen.

Zu diesen zwei schönen Werken gesellte sich noch ein drittes, nämlich der Bau eines neuen Armenhauses. Auf einer Anhöhe über dem Dorfe bietet dasselbe einen stattlichen Anblick dar. Es enthält nebst Küche und Kellerungen 34 Wohn- und Schlafzimmer und seine Einrichtung ermöglicht eine vollständige Trennung der Geschlechter. Am 8. Dezember 1865 wurde es ohne alle Einweihungsfestlichkeiten mit einem Personalbestand von 45 Armen bezogen. Seine Erstellung kostet zirka 43,500 Fr.

Sämmtliche Primarschulen wurden mit allen neuen Lehrmitteln reichlich versehen, wofür die Vorsteherchaft einen Kredit von 1500 Fr. eröffnet hatte und wodurch einem längst gefühlten Bedürfniß ein Genüge geschah.

Für die Hinterlassenen eines treuen, in den besten Jahren verstorbenen Primarlehrers wurde auf Anregung des Ortspfarrers eine Liebessteuer gesammelt, die reichlich ausfiel und die Gemeinde in hohem Grade ehrt.

Hr. Pfr. Bion erhielt einen ehrenvollen Ruf nach seiner Bürgergemeinde St. Gallen, blieb aber der Gemeinde und dem Lande, wo schon sein Vater gewirkt hatte, treu.

Von religiösen Spaltungen und Separation von der Landeskirche weiß man hier nichts. Es giebt wohl eine ansehnliche Zahl Solcher, die zu den sogenannten Strenggläubigen gehören und sich zu Privaterbauungen zusammenfinden; sie besuchen aber auch den öffentlichen Gottesdienst fleißig und sind unserer Kirche in dem Maße zugethan, daß sie, als der Methodistenprediger Meßmer hier Vorträge halten wollte, denselben nicht beiwohnen zu wollen erklärten, da sie Glieder der Landeskirche seien und bleiben werden.

Am letzten Vettertag-Abend (1865) fand zum ersten Male eine Gesangsaufführung sämtlicher Gesangsvereine und des Jugendchores in der Kirche statt.

Der Kantonaltornverein hielt sein Jahresfest den 18. Juni 1865 in Trogen. Es betheiligten sich daran etwa 80 Turner. Im Kunstturnen wurden 13 Preise, eben so viele im Nationalturnen und 4 weitere zur Aufmunterung ausgetheilt. Daß Männer, wie Hr. Pfr. Bion und Hr. Direktor Schoch, am Feste aktiv auftraten, kann der bei uns noch nicht populären Turnerei nur zum Vortheil dienen. Wir wollen hoffen, daß die Gymnastik auch bei uns immer mehr gepflegt werde; es wäre kein Schaden, wenn etwas mehr Mark in unsere jungen Leute käme.

S e i d e n.

Hier haben die separatistischen Versammlungen aufgehört, dagegen finden solche von Gliedern der Landeskirche am ersten Sonntag jedes Monats nachmittags statt.

Bei der Beerdigung eines Selbstmörders hielt man nur noch die Ausnahmsbestimmung fest, daß ihm das Grab in der hiefür bestimmten Ecke des Friedhofs angewiesen wurde und daß das Leichenbegängniß nicht zur gewohnten Zeit stattfinden durfte. Es ereigneten sich 1864 mehrere Selbstmordsfälle.

Im April 1864 erhöhte die Kirchhore den Gehalt der 4 Lehrer an den Primarschulen von 717 auf 800 Fr., welchem

Beischluß die Rhode Zelg Ende 1865 nachfolgte. Die Oberschule im Dorf erlitt einen empfindlichen Verlust durch den Hinfchied ihres tüchtigen Lehrer Bächler.

Die Realschule, auf deren Hebung eifrig Bedacht genommen wird, verlor an Hrn. Kast einen sehr tüchtigen und beliebten Lehrer. Er wurde nach St. Gallen berufen, kehrte aber bald von hier an seine frühere Stelle zurück, während der andere Lehrer, Hr. Schwarz, nach Zürich übersiedelte. Den 3. Dezember 1865 ist die Realschule zur Gemeindegemeinschaftschule erhoben worden. Bis dahin war sie stiftungsgemäß eine Bürgerschule, die aber auch Kindern von Weisassen und Niedergelassenen offen stand, wenn Raum für sie da war. Nunmehr sind letztern beiden völlig gleiche Rechte auf die Schule eingeräumt. Ihr gesamntes Vermögen, etwa 63,000 Fr. betragend, ist mit dem Schulhause der Gemeinde abgetreten worden. Dieser Fortschritt ist wesentlich den Bemühungen der Weisassen und Niedergelassenen zu verdanken, welche auf dem Wege freiwilliger Zeichnungen 16,000 Fr. zusammenbrachten. Die Erben des Stifters, Hr. Seckelmeister Tobler, gaben in einer noblen Zuschrift an die Bürgerversammlung ihre Zustimmung zu der neuen Stellung der Schule.

Auch hier trat eine Fortbildungsschule ins Leben.

Die Straße vom Dorf in der Richtung nach Thal bis an die Grenze in Engi wurde 1864 vollendet. Die Kosten dieses Baues betrugen zirka 30,000 Fr. Eine neue Straße durch den Flecken Wässern bis an die Grenze gegen Oberegg, über Reute nach Bernegg, beschloß die Kirchhore den 3. April 1864. Dieses Projekt rief einige Bewegung hervor, indem eine Minderheit die kürzeste Verbindung mit Reute anstreben und Oberegg bei Seite lassen wollte. Die Straße Wald-Oberegg soll freundnachbarlich korrigirt werden.

Die Seidenindustrie erhielt dadurch einen neuen Halt, daß ein Zürcher Seidenfabrikant sich hier niederließ.

Als Kurort erfreut sich Heiden, namentlich durch Begünstigung des Hrn. Dr. Gräffe in Berlin, einer steigenden

Frequenz, was den Plan hervorrief, auf dem Aftienwege ein großartiges Kurhaus auf der Höhe des Dorfes zu bauen. Bedeutende Autoritäten stellten diesem Plan ein günstiges Prognostikon. Sogar die Gemeinde als solche will sich mit 20,000 Fr. daran betheiligen. Einstweilen scheint das Projekt in soliden Winterschlaf gefallen zu sein und das schlafende Heidengasthof-Dornröschen wird jedenfalls nur durch einen goldenen Zauberstab von großem Gewicht zu wecken sein.

An Gesellschaften aller Art leidet Heiden keinen Mangel, indem nicht weniger als 31 bestehen sollen. Eine derselben, die Besegesellschaft zum Stöckle, machte sich, wie bereits erwähnt, durch eine Petition an den Großen Rath um Errichtung einer Kantonalbank und Aufhebung der Zinsfixirung bei Baardarleihen bemerklich. — Der Männerfrankenverein zum Schweizerbund verpflegte innerhalb 5 Jahren 43 Mitglieder und gab für sie 335 Fr. 70 Rp. Taggelder und 279 Fr. für Medizinen aus.

Den 14. Februar 1865 starb hier, im Schweizerhof, eines plötzlichen Todes Pater Theodosius.

1865, den 6. Dezember, brannte ein Haus auf Oberbrunnen bei völliger Windstille gänzlich ab. Wenig fehlte, daß durch ein glimmendes Hausgeräthe, das in eine benachbarte Wohnung gebracht worden war, auch diese in Flammen aufgieng.

Am Sylvesterabend 1865 wurde hier in der schön beleuchteten und verzierten Kirche eine würdige gottesdienstliche Feier, verbunden mit Vorträgen des Männer- und des gemischten Chores, abgehalten, die allgemein Anklang fand und an der sich über 1500 Personen betheiligt haben sollen.

G a i s.

Die Frühlingskirchhöre 1864 ernannte eine Siebnerkommission zur Prüfung und Begutachtung einer Reihe von wichtigen, Schule, Kirche und Friedhof betreffenden Baufragen,

die schon in mehreren Hefen angedeutet worden sind, und ertheilte ihr im Fernern den Auftrag, Pläne und Kostenberechnungen aufnehmen zu lassen und zu begutachten, wann, wie und in welchem Zeitraume die allfällig zu beschließenden Bauten auszuführen und wie die Kosten zu decken seien. Die Kommission entledigte sich ihres Auftrages in einer durch ihren Aktuar, Hrn. Pfarrer Heim, verfaßten einläßlichen Broschüre, die, vom 1. Februar 1865 datirt, in jedes Haus vertheilt wurde, und beantragte, die Kirche nach den vorliegenden Plänen zu renoviren, den Kirchhof zu verlegen und zwei neue Schulhäuser zu erbauen, eines für den Bezirk Rothenwies und ein Doppelschulhaus für die Successivschule im Dorf, mit Lehrerwohnungen und Lokalitäten für den Gemeinderath und einem feuerfesten Kanzleizimmer. Als Maximum der Auslagen sind 100,000 Fr. angenommen. Ferner wurde beantragt, alle Bauten bis Ende 1870 auszuführen, einen Theil des dazu nöthigen Holzes aus den Gemeindeforsten zu nehmen, von 1865 bis und mit 1870 5 Extrasteuern von 4 per Tausend zu erheben und den Rest der Kosten aus den Steuernachzahlungen zu decken. Den 12. März 1865 hatte die Kirchhore über diese Anträge zu entscheiden. Ungewöhnlich zahlreich versammelt, nahm sie dieselben mit großem Mehr zur Ehre der Gemeinde ohne Ausnahme an und bestellte eine neue Kommission zur Ausführung der wichtigen Beschlüsse. Einzig in der Kirchhofangelegenheit war man getheilter Ansicht und kam es zum Zählen der Stimmen, da die einen Anlegung eines neuen, andere nur Erweiterung des alten Kirchhofs wollten und die vorliegenden Pläne keine allgemeine Zustimmung fanden. Die neue Kommission wurde daher beauftragt, die Frage, wohin der Kirchhof zu verlegen sei, nochmals zu begutachten. Im Jahre 1865 ist die Renovation des Kirchthurms vollendet und der Bau des Schulhauses in Rothenwies begonnen worden.

Im Winter 1864/65 fand die von der Vesegeellschaft

angebahnte und unterstützte Fortbildungsschule mehr Theilnahme als erwartet worden war.

Der Ortspfarrer war von der Volksstimme wie von der Regierung zum neuen Rathsschreiber designirt, blieb aber dem Amte und der Gemeinde treu. Zum Theil in Folge hievon erhöhte die Kirchhore (1865) den Pfarrgehalt auf 2500 Fr. Dieselbe Kirchhore fixirte den Gehalt der Lehrer im Dorfe auf 1000 Fr.

Arzt J. Rüing von Gais, in Heiden, schenkte der Gemeinde 220 Fr. als Grundstock einer Stiftung zur Unterstützung der ältesten Einwohner und Bürger von Gais unter folgenden originellen Bestimmungen: „Alle männlichen und weiblichen Bürger in und außer der Gemeinde, sowie alle andern hier geborenen und erzogenen und alle ehrbaren Leute, die wenigstens 10 Jahre in der Gemeinde wohnen, haben gleiche Ansprache. Je am 31. Dezember erhält die älteste der anspruchsberechtigten Personen aus den Zinsen eine Unterstützung von 4 Fr. so lange, bis das Vermögen auf 2000 Fr. gestiegen ist; dann soll zu den 4 Fr. auch noch der Zins von 500 Fr. verabfolgt werden. Ist das Kapital auf 12,000 Fr. gestiegen, so ist der Zins von 5000 Fr. unter alle achtzig- und mehrjährigen Ziehungsberechtigten gleichmäßig zu vertheilen. Beträgt das Kapital 28,000 Fr., so soll der Zins von 10,000 Fr. unter alle siebenzig- und mehrjährigen Personen vertheilt werden, und so fort. Uebersteigt es einmal die Summe von 200,000 Fr., so müssen 100,000 Fr. als unantastbares Grundkapital betrachtet werden. Trotz der fast unendlichen Perspektive, die diese Bestimmungen eröffnen, findet die Stiftung in einzelnen Kreisen Anklang und es sind ihr schon mehrere Beiträge zugeflossen.

Der Männerchor von Gais trat am eilften eidgenössischen Sängerfest in Bern im Juli 1864 als wettsingender Verein mit 16 Stimmen (3 I. Tenor, 4 II. Tenor, 3 I. Baß, und 6 II. Baß) unter der Direktion des Hrn. J. R. Grunholzer, Sohn, auf und erhielt mit der Rangnummer 5 eine

Ehrengabe, den von der Helvetia in Rorschach geschenkten Becher. Hr. v. Senger, gewesener Musikdirektor in St. Gallen, gab über die Vorprobe in Gais zu Handen des Zentralkomite das Urtheil ab: „Der Verein verdient das Prädikat „gut.“ Er wird bei den ihm zukommenden Nummern erfolgreich mitwirken, sowie vermöge trefflicher Direktion und angestregten Fleißes der Sänger — mit seiner erstmaligen Betheiligung am Wettfingen ein hoffentlich entsprechend günstiges Resultat erzielen.“ Das Kampfsgericht in Bern sprach sich über die Leistungen des Vereins so aus: „Der Vortrag des Liedes (Mein Herz ist im Hochland, Gedicht von R. Burns, Volksweise, arrangirt von J. Heim) war frisch, naturwüchsig und rein. Stimmenverhältniß und Aussprache zeigten sich aber noch mangelhaft. Bezüglich der Aussprache merkte man den Dialekt zu sehr heraus. Trotz dem machte dieser Vortrag einen befriedigenden Gesamteindruck, weil er naturwüchsig, frisch und rein ausgeführt wurde. Die Summe der Punkte betrug 142 und der Verein erhielt eine Ehrengabe.“ (Wir fügen noch bei, daß am eidgenössischen Sängersfest in Chur im Jahr 1862 der Thalverein des Engadins mit 141 Punkten den dritten, Außersihl mit 142 Punkten den vierten gekrönt und der Verein von Glarus mit 145 Punkten den ersten einfachen Preis davontrug.) Seither haben sich der ältere und jüngere Männerchor verschmolzen und der so verstärkte Verein gedenkt auch am nächsten eidgenössischen Sängersfest in Rapperswil theilzunehmen und wettfingend aufzutreten.

Die Straßenbeleuchtung im Dorf ist ein Faktum geworden; 8 Laternen auf zierlichen Kandelabern strahlen zu Zeiten ein willkommenes, häufig aber gar kein Licht aus.

Eine außerordentlich große Einnahme hatte die Gemeinde im Jahr 1865 an Steuernachzahlungen, welche dem Armen-gute zufielen. Sie betrugen nämlich an 7 Posten 16,975 Fr., dabei 16,000 Fr. von Hrn. Oerrichter Mösli. Das Armen-gut erhielt 1865 im Ganzen einen Zuwachs von 55,688 Fr.,

16 Rp. und hat nun Ende 1865 ein Vermögen von 125,377 Fr. 32 Rp. Nach einem frühern Beschluß der Kirchhore werden jährlich 12 per Tausend Steuern bezogen; reichen diese nicht hin, so wird das Mangelnde aus den Nach- und Rückzahlungen genommen, alle 6 Jahre abgerechnet und der Ueberschuß zum Armengut geschlagen. In Zukunft wird indessen die Kirchhore je nach 6 Jahren bestimmen, welche Verwendung der Ueberschuß finden solle.

Für die Thätigkeit des Frauenarmenvereins legt es ein gutes Zeugniß ab, daß demselben schon wiederholt Vermächtnisse zugeflossen sind.

Ueber 2 hervorragende Bürger der Gemeinde, Hrn. Seckelmeister Mööle und Hrn. Landshauptmann Kürsteiner, die in den Berichtsjahren starben, folgen unten Nekrologe.

U r n ä s c h.

Der erweiterte und sehr gut angelegte Friedhof, der beinahe 19,000 Fr. kostete, wurde den 4. September 1864 eingeweiht. Von der Urnäsch aus, wo eine in der Grundlage 11' dicke und an der südwestlichen Ecke bei 20' hohe Mauer die erste Terrasse trägt, steigt der Friedhof in 5 sanft geneigten Terrassen zur Kirche hinauf. Das schöne Werk wurde dadurch gekrönt, daß die Kirchhore das unbegreifliche Verbot der Vorsteherchaft, auf dem neuen Friedhof Grabsteine oder Pflanzen zu setzen, aufhob. Ehre diesem Dekret der Kirchhore! Zur Deckung der Friedhofschuld sollen die Nachsteuern verwendet werden. Ein Verein hat sich gebildet, um den Friedhof stets in gutem Stande zu erhalten und alle Gräber zu schmücken.

Es wird mit Recht gerügt, daß der Todtengräber immer noch die Frühgeburten beerdigt, ohne sie aufzuzeichnen und dem Pfarramte Anzeige davon zu machen.

Sämmtlichen Lehrern wurde innert Jahresfrist zum zweiten Male der Gehalt erhöht. Die neue Fortbildungs-

schule für erwachsene junge Leute wurde regelmäßig besucht. In 2 Bezirken werden auch regelmäßige Abendschulen gehalten. Mit dem 3. Mai 1864 trat die unter Mithilfe des Staates zu Stande gekommene neue Mittelschule ins Leben und erfreut sich großen Zuspruchs. Sie ist theils Halbtags-, theils Ganztagschule und zur Freischule erklärt worden. Ihr Lokal hat sie im Waisenhause. — Alle Schulen wurden mit neuen Lehrmitteln versehen. — Ganz auf privatem Wege, ohne fremde Hülfe, entstand eine Kleinkinderschule. — Die Schulkommission, von 7 auf 5 Mitglieder reduziert, wählte einen Lehrer zum Aktuar und räumte ihm beratende Stimme ein.

Die Verständigeren der Gemeinde halten, wie oben berichtet, das Banner der Forstkultur hoch. Ein Aktienverein will eine neue Saatschule anlegen, unter Betheiligung des kantonalen Forstvereins.

Weniger rühmlich war das Benehmen Einzelner bei der Rückkehr eines wegen fahrlässiger Tödtung und unerlaubten Medizinirens kriminell bestraften Quacksalbers aus dem Gefängniß, dessen Heimkunft auf eine die Obrigkeit verhöhrende Weise gefeiert wurde, und der Beschluß der Vorsteherchaft, einer Person, die sich in ganz unzurechnungsfähigem Zustande das Leben genommen hatte, das ehrliche Begräbniß zu verweigern.

Den 1. August 1864 wurde der neue Postkurs Urnäsch-Herisau eröffnet, welche Route sich bald als eine rentable herausstellte.

Gegen Ende des Jahres 1865 nahm Hr. Pfr. Kopp, zum Bedauern der Gemeinde, einen Ruf nach Schönholzersweilen an und beschloß die Kirchhöre, das Innere der Kirche zu renoviren, den Thurm zu erhöhen und neue Glocken anzuschaffen.

R e h e t o b e l.

Hier werden neben dem öffentlichen Gottesdienst kleinere Privatversammlungen gehalten, die aber keinen separatistischen

Charakter an sich tragen. Versammlungen von Wiedertäufern, die auch etwa stattfanden, haben aufgehört.

Hr. Pfr. Dertli schlug die Berufung nach Bühler aus und in dankbarer Anerkennung seiner Treue an der Gemeinde erhöhte ihm diese den Gehalt von 1560 auf 1900 Fr.

In Folge einer Straßenbaute, die einen Theil des bisherigen Kirchhofs in Anspruch nahm, wurde von der Kirchhore mit Einmuth die Anlegung eines neuen Gottesackers in einem in der Nähe der Kirche nördlich von dieser gelegenen Gute beschlossen. Es mußten indessen, da dagegen Widerspruch erhoben worden war, alle richterlichen Instanzen durchlaufen werden, bis man mit Bestimmtheit wußte, wo in Zukunft die Todten ihre Ruhestätte finden sollten. Es blieb bei dem Beschluß der Kirchhore und die Gemeinde hat nun einen schön gelegenen und geräumigen Kirchhof erhalten, dessen Einweihung den 22. Oktober 1865 stattfand. Bereits sind Schritte gethan worden, um dies neue Todtenfeld auch für die Zukunft in würdigem Zustande zu erhalten. — Zum ersten Male wurde ein Selbstmörder auf kirchliche Weise und nach der Reihenfolge der Gräber beerdigt; dieses humane Verfahren stieß auf keinen Widerstand.

Daß Rehetobel den anerbottenen Staatsbeitrag zur Erhöhung der Lehrergehälter nicht annahm, ist mit Bedauern bereits gemeldet worden. Es ist indessen diese Erhöhung seither eingetreten und der eben so ehrenvolle Beschluß gefaßt worden, sämtliche Schulen zu Freischulen zu erheben. Also wieder eine Gemeinde, welche die Schullöhne abschafft hat.

Rehetobel freut sich mit Recht der neu vollendeten, wirklich gelungenen und schönen Straße vom Dorfe nach der Mittellandstraße; noch größer wäre freilich die Freude, wenn die Kosten gedeckt wären. Zweifelsohne wegen der drückenden Straßenschuldenlast soll in Zukunft die Hälfte der Nachsteuern zur Bestreitung der laufenden Ausgaben verwendet werden. „Um nicht“, so schreibt uns der Referent, „aus der

füßen Gewohnheit des Daseins zu fallen, ist im Sommer 1865 noch der Bau des letzten Straßenstückes vom Schulhaus am Raien über Gstallden nach Oberegg beschlossen worden, das einen Theil der Straße von Rehetobel über Oberegg nach Berneck bildet. Schön wird's werden für den, der die Strecke als externer Tourist leichten Gepäcks und fröhlichen Sinnes durchwandeln kann. Aber wir, die wir sie bauen müssen, wir werden die Straße nur betreten können mit den Klageliedworten: Unsere Schulden sind uns über das Haupt gewachsen, wie eine schwere Last sind sie uns zu schwer geworden." So arg wird's nicht sein; wenigstens ist die Renovation der Kirche bereits in Aussicht gestellt.

W o l f h a l d e n.

Das Projekt einer Renovation der Kirche ergab die Gewißheit, daß ein gänzlicher Neubau derselben nöthig sei.

Auf Anregung der Landesschulkommission und in Berücksichtigung der dargebotenen Staatsbeiträge wurden die Lehrerbefoldungen auf 750 Fr. erhöht, wobei nur zu bedauern ist, daß der Aufforderung, die Gehalte auf diese Summe zu stellen, auch gar zu buchstäblich Folge geleistet ward, indem verschiedene kleine Zulagen dahinfielen. — Die Schulrhode Dorf erhöhte den Gehalt ihres Lehrers auf 800 Fr.

Außer einer Fortbildungs- und Sonntagszeichenschule trat eine Arbeitsschule, die von mehr als 100 Mädchen besucht wird, und ein Frauenverein zur Unterstützung des freiwilligen Armenvereins ins Leben.

Das Gemeindestockkapital betrug am 24. Oktober 1864 46,035 Fr. 66 Rp. Seit 1841 hat es sich mehr als verdoppelt.

Das Beste bleibt noch zu melden übrig: Der Beschluß der Bürgerversammlung vom 28. August 1864, eine Waisenanstalt zu errichten und ein neues Armenhaus zu bauen. Beide Bauten sollen bis Ende August 1866 erstellt sein.

Zu diesem Ziele hat hauptsächlich das Geschenk eines Bürgers, des Hrn. Kaufmann Tobler in St. Gallen, geführt, der die neue getrennte Waisen- und Armenanstalt mit etwa 22,000 Fr. unterstützte. Die Kosten sind zu 86,462 Fr. veranschlagt, wovon über 50,000 Fr. bereits vorhanden sind.

Schwellbrunn.

Die Schule am Sägenbach litt schon seit längerer Zeit an Ueberfüllung. Man mußte deshalb auf Errichtung einer vierten Schule denken und diesem Gedanken war der Umstand günstig, daß im Dorfschulhaus eine Lehrerwohnung und in einem Anbau ein schönes Schulzimmer eingerichtet werden könnte. Aber die Besoldungs- und Baukostenfrage legte so gewichtige Gegengründe in die Waagschale, daß die Vorsteher-schaft im Januar 1864 den vom Staate zur Gründung einer vierten Schule anerbundenen Beitrag aus dem Kredit von 3000 Fr. ablehnte. Die Sache blieb indessen nicht ruhen. In Folge größerer Staatsbeiträge (800 Fr. für das erste und 700 Fr. für die 2 folgenden Jahre) und freiwilliger Zeichnungen in Herisau und St. Gallen im Betrage von zirka 3000 Fr. wurde es doch noch möglich, die Kirchhölle zur Ausführung des Projektes zu bewegen. Sie beschloß den 26. Februar 1865 mit 79 gegen 78 Stimmen die Errichtung einer Oberschule im Dorf, deren Lokal nun im Bau begriffen ist. Man geht auch mit dem Gedanken um, das Schulgut durch freiwillige Beiträge so zu erhöhen, daß kein Schulgeld mehr nöthig ist.

Eine Arbeitsschule für Mädchen findet viele Theilnahme.

Das Armenhausgrundstück wurde durch Ankauf zweier anstoßenden Liegenschaften erweitert.

Schwellbrunn hat mit einem Kostenaufwand von über 100,000 Fr. seine 4 Straßen nach Ost und West, Süd und Nord ausgeführt.

Walzenhausen.

Nachdem an die erledigte Pfarrei Hr. Pfr. Kopp in Urnäsch berufen worden, der aber die Wahl nicht annahm, wählte die Kirchhore den 22. Mai 1864 einstimmig Hrn. Pfr. Schönholzer in Altersweilen zum Pfarrer und den 28. Juli gl. J. hielt dieser seinen Einzug. Was der gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde schon längst entgegengestanden, war der Mangel an Friede und Eintracht. Die neue Pfarrwahl dürfte zur Pazifikation nicht wenig beitragen.

Walzenhausen führt mit großen Opfern sein verzweigtes Straßennetz aus.

Aus den benachbarten st. gallischen Gemeinden suchten methodistische Sendlinge einzudringen, finden aber hartgetretenen Boden.

Eine Renovation des Kirchthurms ist im Werk und die Erstellung einer Mittelschule im Wurf.

Im Juni 1865 fand hier das einundvierzigste Jahresfest des appenzellischen Sängervereins statt und fiel sehr gelungen aus. Diesem Feste folgte eine Gesangsaufführung einiger gemischten Chöre vor der Goldach in der Hütte des appenzellischen Sängervereins auf dem Fuße nach.

Stein.

Von Stein wird die Gründung einer Fortbildungsschule berichtet, die von Jünglingen und Männern fleißig benutzt wurde. Die Lesegesellschaft, die sie errichtete, mußte sich darum von einem Theile der Gemeinde scheel ansehen lassen.

Durch das Einschlagen des Blitzes in den Kirchthurm giengen die in einer Flasche im Knopf desselben niedergelegt gewesenen Urkunden zu Grunde. Sie datirten von 1749, dem Jahr der Gemeindegründung und des Kirchenbaues, und von 1822, in welchem Jahre die Kirche renovirt wurde.

Erwähnenswerth ist noch die Renovation des Pfarrhauses, das derselben in hohem Grade bedurfte, und die Entstehung eines Turnvereins.

H u n d w i l.

Die von der Vorsteherſchaft dem Hrn. Miſſionar Hoſer ertheilte Erlaubniß, an Sonntagabenden Miſſionsvorträge in der Kirche halten zu dürfen, rief eine heftige Bewegung in der Gemeinde und eine unerquickliche Zeitungsfehde hervor. In der Folge nahm die Vorsteherſchaft ihren Beſchluß zurück, aber der Ortspfarrer verließ die Gemeinde. Die Kirchhore wählte dann den 12. Januar 1864 Hrn. Pfr. Etter in Diepoldsau zum Pfarrer und erhöhte das Pfrundgeld von 1248 auf 1500 Fr. Noch im gleichen Monat trat der Neugewählte ſeine Stelle an und wie in Walzenhausen knüpften ſich auch hier an die Wirksamkeit des neuen Pfarrers gegründete Hoffnungen auf Rückkehr des Friedens.

Auf den Wunsch des Hrn. Pfr. Etter wurden die religiöſen Privatverſammlungen, die von einem wahrhaft religiöſen Mann ſeit Jahren gehalten werden, auf die Zeit nach der Kinderlehre verlegt, was einen vermehrten Beſuch dieſer letztern von Seiten der Erwachsenen zur Folge hatte.

Es iſt ein Armenhausgottesdienſt, eine neue Kinderlehrordnung und eine würdigere Oſtermontagsfeier eingeführt und es ſind alle nicht amtlichen Publikationen aus der Kirche verbannt worden.

Hundwil hat zur Errichtung einer neuen Armen- und Waiſenanſtalt den 31. Juli 1864 eine Steuer von 10 Fr. vom Tauſend, die von allen Bürgern der Gemeinde bis Ende März 1865 zu entrichten war, beſchloſſen. Das gegenwärtige Armenhaus bietet kaum für 15 Perſonen Raum. Es mußten im Jahr 1862/63 37 Waiſen verkoſtgetet und außer den 20—24 im Armenhauſe Untergebrachten 109 Partien mit 244 Familiengliedern unterſtützt werden. Die Gemeinde hat durch dieſe hohe Beſteuerung zu einem edlen Zwecke aufs neue bewieſen, daß ſie forſchreiten will.

Ebenfalls aufrichtige Anerkennung verdient der Beſchluß der Kirchhore (1865), 2 neue Schulhäuſer, das eine in

Neschen ob Fizesbach, das andere unter Fizesbach in der Gegend von „Schmiedshaus“ zu bauen, wodurch die Gemeinde von der Schule in Saien emanzipirt wird, aber nicht auch zugleich von den vielen katholischen Kindern, welche durch ihren unregelmäßigen Schulbesuch und anderes mehr hemmend einwirken. — Auch eine Mädchenarbeitschule ist ins Leben getreten.

Es verdient überhaupt hervorgehoben zu werden, was die vor dreißig Jahren sehr heruntergekommene Gemeinde Hundwil in den letzten Jahren zu ihrer Hebung gethan. Die öffentlichen Güter stiegen von 5000 auf 110,000 Fr. Für Erstellung besserer Verkehrswege wurden sehr große Opfer gebracht; so kostete die neue Brücke im Tobel 60,000 Fr. (an Bau und Unterhalt) und die Straßen von Waldstatt bis nach Stein und die in Stechlenegg nahezu 100,000 Fr. Man renovirte die Kirche, was andere 15,000 Fr. verschlang, machte Fortschritte im Schulwesen, in den Lössanstalten zc. Ist auch alles dies nicht ohne Beihilfe von außen zu Stande gekommen, so sehen wir doch, wie auch in einer ärmern Gemeinde bei gutem Willen und einer rührigen Vorsteherschaft in verhältnißmäßig kurzer Zeit sehr Bedeutendes geleistet werden kann. Zu all dem ist die Straßenschuld bedeutend reduziert worden.

Für das Zustandekommen der Straße nach Appenzell ist einstweilen noch keine Aussicht vorhanden und die nach Urnäsch kann bis 1866 nicht erstellt werden.

Wald.

Es wurde eine Renovation der Kirche beschlossen und zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt.

Der freiwillige Armenverein hat angefangen, den mit Wanderbüchern versehenen durchreisenden Handwerksburschen ein Ortsgeschenk von 20 Rp. zu verabreichen.

Der Zeitverhältnisse wegen mußte die Sparkasse ungewöhnlich viele Rückzahlungen leisten.

Eine außerordentliche Kirchhore im Juni 1865 sprach ihre Anerkennung der vieljährigen treuen Wirksamkeit des Ortspfarrers durch Erhöhung des Pfarrgehalts von 1500 auf 1800 Fr. einstimmig aus. Ein halbes Jahr später wurde er der Gemeinde zu allgemeiner Trauer durch einen schnellen Tod entrißen.

Folgende Züge von Vaterlandsliebe verdienen auch in den Jahrbüchern der Erwähnung. Zu denjenigen Schweizern, welche, auch fern vom Vaterlande, demselben dennoch ihre Liebe stetsfort in edler Werththätigkeit erzeigen, zählen auch zwei Bürger der Gemeinde Wald: Hr. J. G. Dominikus Bruderer in Petersburg und J. Georg Bruderer in Moskau. Beide Wohlthäter machten sich durch großmüthige Geschenke zu Gründern der hiesigen Mädchenarbeitschule. Ersterer bewies seine Liebe auch zum weiteren Vaterlande durch seine Betheiligung an der Gabe der Schweizer in Petersburg an das eidgenössische Freischießen in Schaffhausen von 1865, bestehend in einem werthvollen silbernen Becher, der zufällig denn auch von einem Schützen in Wald, Hrn. Großrath Bänziger, erobert wurde. Am 12. September gl. J. besuchte Hr. Bruderer seine Vatergemeinde, und dies gab Anlaß zu einer recht würdigen Einweihung des mit sinniger Inschrift gezierten Festgeschenktes. Als derselbe in Begleit eines appenzellischen Geschäftsfreundes im Gasthause zum Ochsen in Wald erschien, versammelte sich sogleich eine zahlreiche Gesellschaft daselbst, ihrem edlen Gemeindebürger die verdiente Anerkennung kundzugeben. Hr. Gemeindefchreiber Buff zeigte auch da wieder seine Generosität gegenüber seiner Bürgergemeinde durch unentgeltliche Bewirthung der ganzen Gesellschaft. Vaterländische Lieder und gegenseitiger Gedankenaustausch erhöhten diesen ungesuchten Anlaß zu einer wahrhaft erhebenden Feier. Hr. Bruderer sprach in einem ergreifenden Vortrage von der „echten Liebe des Bürgers zu seinem Vaterlande.“

Die Worte dieses bescheidenen Patrioten machten auf

die Anwesenden einen um so tiefern Eindruck, als sie auch diesmal wieder mit einem edelmüthigen Geschenk an die Armen der Gemeinde begleitet waren. Keiner verließ die Versammlung ohne den gefaßten Vorsatz, mit freudiger Opferwilligkeit auch seine Kräfte zu widmen dem schönen, von Gott so sichtbar beschützten und mit den erhabensten Vorzügen beglückten Vaterlande.

B ü h l e r.

Vom Mai bis Oktober versah die erledigte Pfarrstelle der geistliche Helfer in der Noth: Hr. Kammerer Keller. Nach vielen Irrfahrten hin und her waren die mit dem Aufsuchen eines neuen Hirten betrauten Vorsteher endlich so glücklich, der Gemeinde einen solchen in der Person des Hrn. Pfr. Merz in Balgach vorzuschlagen zu können. Der Genannte wurde den 11. September 1864 einstimmig zum Pfarrer gewählt und bei diesem Anlaße das Pfrundgeld auf 2000 Fr. erhöht. Der Amtsantritt des neuen Seelsorgers erfolgte in Monatsfrist.

Hatte die Gemeinde im Jahr 1863 an dem zum Land-schreiber gewählten Hrn. Fäßler ihren tüchtigen Oberlehrer verloren, so sollte ihr im Jahr darauf auch der geschätzte Unterlehrer Heierli entrißen werden. Dieser stürzte den 20. November in Rebstein über eine Mauer und starb dort schon am folgenden Tage.

Die Martinikirchhore von 1864 beschloß die Anlegung einer neuen Straße vom Dorfe bis zur Grenze Trogen auf Weißegg. Die Kosten sind zu 70,000 Fr. veranschlagt. In Folge der Annahme des zweiten Planes mußte die Schießstatt verlegt und bei Einmündung der Straße im Dorf ein Häuschen entfernt werden.

Die Lesegesellschaft zum Rößle gieng ihren vielen Schwestern in den andern Gemeinden mit einem schönen Beispiele voran, indem sie den Schutzaufsichtsverein für entlassene

Sträflinge mit 25 Fr. jährlich zu unterstützen beschloß und ihre Bibliothek dem Publikum zur Benützung öffnete.

Den 27. November 1865 verlor Böhler einen seiner ausgezeichnetsten Bürger — den ersten Landammann, den Böhler gehabt. Weiter unten ist der Grund angegeben, warum ihm das in den appenzellischen Annalen vielfach verdiente Denkmal erst später gesetzt werden wird.

Waldstatt.

Die Vorsteherschaft lehnte mit Rücksicht auf die der Gemeinde aus ihren Straßenbauten erwachsenen Kosten den ihr von der Standeskommission zur Errichtung einer zweiten Primarschule, resp. Successivschule, anerbundenen Beitrag von 600 Fr. ab, und die Kirchhore verwarf mit 2 Stimmen Mehrheit den 2. Juli 1865 den Vorschlag zur Gründung einer Ober- oder Mittelschule, an der auch Unterricht im Französischen gegeben werden sollte, trotzdem Hr. Obrichter Schläpfer einen Beitrag von 10,000 Fr. zu leisten versprochen hatte. — In Zukunft werden die Nachsteuern dem sogenannten zweiten Freischulgute zugewendet.

Wie anderwärts, so fühlte auch hier die von der Industrie abhängige Arbeiterklasse den schweren Druck der Zeit. Ihn zu mildern, war zwar kein freiwilliger Armenverein, wie in andern Gemeinden, wohl aber ein über 30 Mitglieder zählender Frauenverein, der Kleidungsstücke verfertigt und austheilt, sowie Privatwohlthätigkeit bedacht. Dennoch traten hier so viele Insolvenzerklärungen ein, wie wohl nie früher in so kurzer Zeit.

Auch dieses Jahr beging Waldstatt eine seltene, schöne Feier. Galt es 1863 dem fünfzigjährigen Amtsjubiläum des greisen Ortspfarrers, so feierten dieser und seine Gattin den 6. Dezember 1864 ihre goldene Hochzeit unter herzlicher Theilnahme der Gemeinde und vieler Freunde aus andern Orten. In derselben Kirche, in welcher das Jubelpaar vor

50 Jahren den ehelichen Bund geschlossen, hielt Hr. Dekan Wirth die Predigt zur goldenen Hochzeit über 1. Mos. 32, 9 und 10.

Als Kuriosum wird mitgetheilt, daß während der zwei- und fünfzigjährigen Amtsdauer des Hrn. Pfr. Kessler in Waldstatt nur in zwei frühern Jahren weniger Personen starben als im Jahr 1864, in welchem Jahre nur 8 Leichen beerdigt wurden. — Den 23. November 1865 verlor Waldstatt in der Person des Hrn. Altoberrichter Schläpfer seinen größten Industriellen und einen der biedersten Gemeindeglieder. Wir verweisen auf den Nekrolog in diesem Hefte.

L u k e n b e r g.

Ist die Schulmeisterentsetzungs Szene in Tobel nicht geeignet, um von Fortschritten im Schulwesen zu reden, so haben solche doch stattgefunden, indem nun auch der Lehrer in Tobel, nicht nur die in Brenden und Wienacht, einen Gehalt von 750 Fr. bezieht, die Verwaltung der Schulen in Hausen und in Wienacht, wie früher die der Schule in Brenden, an die Vorsteherchaft übergieng und die löbl. Schulrhode Hausen die alljährliche Erneuerungswahl des Lehrers aufhob. Folgt Tobel nach, so ist das ganze Schulwesen zentralisirt.

Während die allgemeine Handelsstockung, wenn nicht gerade so empfindlich wie in andern Theilen des Landes, doch auch hier gefühlt wurde, erfreuten sich die Steinbrecher stetsfort reichlichen Verdienstes.

Der Bau der Straße Landegg-Wienacht-Tobel wurde im Mai 1865 beschlossen.

G r u b.

Der wiederholte Vorschlag, den beiden Lehrern den Gehalt zu erhöhen, wurde von der Kirchhore den 15. Januar 1865 endlich angenommen und ihr Gehalt auf 850 Fr. gestellt.

Die im Winter 1863/64 ins Leben gerufene Fort-

Reute wöchentlich einen halben Tag gehalten wurde. Der Unterricht war gratis und armen Kindern verschaffte der Armenverein den nöthigen Arbeitsstoff. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, in Bälde eine geregelte Arbeitsschule mit einer Lehrerin gegründet zu sehen.

Der Hilfsverein für arme Knaben, die ein Handwerk lernen wollen, hat in den 2 ersten Jahren seines Bestandes 4 Knaben unterstützt und zählt über 50 Mitglieder.

Als ein Zeugniß für die tüchtige Leitung und Entwicklung der neuen Waisenanstalt wird angeführt, daß im Jahr 1864 trotz dem niedrigen Lohn 2000 Fr. durch Weben verdient worden sind.

Die im Pfarrhaus befindliche und der Gemeinde gehörende Jugendbibliothek wird fleißig benutzt und zählt 304 Bände der besten und beliebtesten Bücher.

Der Sommer 1864 brachte in das Stillleben der Gemeinde außergewöhnliche Bewegung durch den nun vollendeten, nahezu 40,000 Fr. kostenden Bau der neuen Straße von Schachen bis Wolfthalen und von und durch Reute bis Knollhausen. Die Nachbargemeinde Oberegg hat sich über die Fortführung der projektirten Straße mit Reute noch nicht verständigt und man sieht deßhalb dem Ausgang der Sache mit Spannung entgegen. Der Bau einer zweiten Linie von Schachen direkt nach Bernegg, welche Oberegg wünscht, aber niemand im Ernst für möglich hält, wäre geradezu Geldverschwendung, da nur 4 bis 5 Oberegger Bauern ein Interesse daran haben.

Hr. Pfr. Schläpfer, der sich der Gemeinde à la Oberlin annimmt, wurde im Oktober 1864 durch die Anzeige einer rheinthalischen Gemeinde überrascht, daß sie ihn einstimmig zu ihrem Pfarrer gewählt habe, da doch keine Anfrage vorangegangen war.

Hier wurde von einem der ersten schweizerischen Künstler ein großes Oelgemälde begonnen und vollendet.

S c h ö n e n g r u n d.

Die hinterste Gemeinde im Hinterlande will nicht dahinten bleiben. Einen erfreulichen Fortschritt im Schulwesen verspricht die durch Aktienzeichnungen bereits gesicherte Errichtung einer Sekundarschule im Dorfe Peterzell, welche im Frühjahr 1865 eröffnet wurde und an der sich Schönengrund, das Bedürfniß einer solchen Schule in der Nähe erkennend, mit beinahe dem vierten Theil der Aktien theilhaftigte.

Der Bau einer Gemeindestraße von der Landscheide bis zur Grenze gegen Hemberg; 1862 begonnen, ist nun, nach längerer Unterbrechung, vollendet. Wegen kostspieliger Brücken belaufen sich die Auslagen dafür auf beinahe 30,000 Fr., die gut zur Hälfte durch Steuern zusammengebracht werden müssen. Sämmtliche Straßenbauten von 1862 bis 1865 kosteten 39,936 Fr. 40 Rp., eine für die kleine Gemeinde sehr bedeutende Summe. Die Straßenschuld betrug Ende Oktober 1865 noch 12,966 Fr. 88 Rp.

Der Ortspfarrer, dem die Gemeinde, weil er einem Rufe an eine st. gallische Pfarrei keine Folge leistete, aus freien Stücken den Gehalt von 1400 auf 1600 Fr. erhöhte, hat eine neue Seite herausgekehrt in der unter Seinesgleichen seltenen Handhabung des Stuzers und bewährte diese Meister-schaft auch an dem kantonalen Schützenfest, das 1865 in Schönengrund stattfand, an dem zum ersten Male auch Nichtvereinsmitglieder konkurriren durften. An diesem Feste gefiel uns der eine Umstand nicht, daß es schon am Pfingstmontag begann.

I n n e r r h o d e n.

Die in der Hübscher'schen Offizin in Appenzell gedruckte „Uebersicht der Rechnungen über die Verwaltungen des Landseckel-, Bau-, Kirchen-, Pfründen-, Armleutseckel- und Armenhauspflegamtes, sowie der Zeughaus-, Waisen- und Spitalver-

waltung von Appenzell J. Rh. von 1864—1865" * gewährt einen interessanten Blick in den Staatshaushalt, der nicht so einfach ist, als wir meinen und zu dessen völligem Verständniß dem Nichteingeweihten manches abgeht. Die Zusammenstellung und die ganze Rechnungsablage läßt formell vieles zu wünschen übrig. Die verschiedenen Posten sind bunt durch einander gewürfelt und einzelne Rechnungen be-
 schlagen das Jahr 1863/64. Die Gesamtsumme der Einnahmen des Landseckelamtes betrug 102,508 Fr. 72 Rp. und die der Ausgaben 99,951 Fr. 60 Rp., während Außerrhodens Landeskasse 1864 216,133 Fr. 54 Rp. einnahm und 185,077 Fr. 75 Rp. ausgab. Sämmtliche 9 Rechnungen ergaben eine Einnahme von 212,329 Fr. 54 Rp. und eine Ausgabe von 218,166 Fr. 10 Rp. Im Haben des Landseckelamtes figuriren der Salzertrag mit 7210 Fr. 28 Rp., die Entschädigung aus der eidgenössischen Zollkasse mit 4244 Fr. 77 Rp., der Bußenposten mit 2171 Fr. 25 Rp. und die Steuern mit 54,335 Fr. 93 Rp. Für die Schulen und zur Unterstützung von Studirenden bezahlte der Staat 2935 Fr. 59 Rp., für Verzinsung der Staatsschuld 2557 Fr. 23 Rp., ans Bauamt 8300 Fr., ans Waisenhaus 6097 Fr. 40 Rp., ans Zeugamt 7126 Fr., für andere militärische Zwecke 7506 Fr. 41 Rp., an den Kirchenbau in Gonten 3000 Fr., an den Straßenbau nach Gonten 29,400 Fr., an die Straßenbaute nach Oberegg 4900 Fr., für Forstauslagen 483 Fr. 85 Rp., für Sanitätskosten 2842 Fr. 14 Rp., für Klosterkosten 796 Fr. 1 Rp. u. s. w. Das Armleutseckelamt hatte eine Ausgabe von 27,241 Fr. 95 Rp.; unter den Ausgaben ist ein Posten von 184 Fr. 80 Rp. für Reisegelder an sogenannte Schwabenkinder.** Die Zeughausverwaltung machte neue Anschaffungen im Werthe von 9060 Fr. 86 Rp. Die Ein-

* Innerrhodens's Landesrechnung erschien im Jahr 1838 zum ersten Mal im Druck.

** Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieser Schwabenkinderunfug einmal ein Ende erreichte.

nahmen der neu gegründeten Waisenanstalt mit Einschluß der Zulage aus der Landeskasse beliefen sich auf 11,764 Fr. 91 Rp., die Ausgaben auf 13,022 Fr. 40 Rp.

Innerrhoden laborirt seit Jahren an einer Revision seiner Verfassung; zur Stunde ist es indessen noch nicht dazu gekommen. Die Landsgemeinde von 1864 verwarf einen bezüglichen, vom Großen Rathe im Landsgemeindemandate empfohlenen und von sämtlichen Landesbeamten auf dem Stuhle befürworteten Vorschlag. Die Freunde des Fortschritts in Innerrhoden müssen sich in der Kunst des Wartens noch länger üben, als weiland die von Außerrhoden. Man fühlt jedoch die Nothwendigkeit einer Reform der Verfassung und der Gesetze immer mehr. — Im Uebrigen marschirt Innerrhoden langsamen Schrittes vorwärts. Wurde im Appenzelleranzeiger schon der Umstand zum Fortschritt gezählt, daß der Große Rath sich im November 1864 zum ersten Male entschlossen habe, zur Erledigung der Geschäfte 2 Tage nach einander zu sitzen, so können noch ganz andere, reellere Beweise dafür vorgelegt werden.

In privatrechtlicher Hinsicht ist die Annahme eines revidirten Erbgesetzes zu melden, das uneheliche Kinder, die bis 1865 vom Erbrecht gänzlich ausgeschlossen waren, zur Hälfte erbsberechtigigt erklärt, sowie die eines Zusatzes zum Fallimentsgesetz, der Falliten und Afforditen zur Nachzahlung verpflichtet. Das Testirrecht wurde in erheblicher Weise ausgedehnt.

Auch auf dem Gebiete der Gesundheitspolizei will Innerrhoden nicht zurückstehen. Eine großrätthliche Verordnung regulirt das Verfahren beim Ausbruch von feuchenartigen Krankheiten und schreibt recht praktische Maßregeln vor, die sich bereits bewährt haben. Auch wurde die Schutzpockenimpfung für obligatorisch erklärt und zwar bevor Außerrhoden die gleiche Verordnung erließ.

Die moderne, humanere Rechtspflege macht sich auch hier geltend. Man kommt immer mehr von den öffentlichen,

körperlichen Strafen ab und hat angefangen, sie durch Einzelhaft und Zwangsarbeit zu ersetzen. Dies scheint uns der schlagendste Beweis dafür zu sein, daß Innerrhoden mit der Zeit Schritt halten will.

Wir können diesmal auch über den Stand des innerrhodischen Schulwesens Einiges berichten und verweisen diesfalls auf den speziellen Artikel. Es steht zwar noch nicht auf der Stufe des reformirten Kantonstheils, hat sich aber in den letzten Jahren unstreitig gehoben. Zwei Männer haben sich um die Volksschule besonders verdient gemacht, die Herren Vandammann Rechsteiner und Statthalter J. B. Kölbenner. Ueber Lehrern und Hrn. Vandammann Ruch folgen unten Nekrologe.

Bekanntlich wurde Innerrhoden nach der Auflösung des Bisthums Konstanz im Jahr 1819 von Papst Pius VII. provisorisch dem Bischof in Chur zugetheilt. Der gegenwärtige Bischof Greith in St. Gallen brachte 1865 von seiner Reise nach Rom ein Projekt nach Hause, wonach die Innerrhoder in Zukunft seinem Krummstab, aber auch nur provisorisch, unterworfen sein sollten, stieß aber dabei auf manche Schwierigkeiten. Ein Entscheid in dieser Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

Der schon vor mehreren Jahren vollendeten Korrektur der Poststraße nach Gais hat sich nun die der Straße nach Gonten angereiht. Es ist ein sehr gelungener, aber theurer Bau; die Gesamtkosten belaufen sich auf 115,000 Fr. Gegenüber der halsbrechenden alten Gontnerstraße ist die schöne und kürzere neue Linie für die Kommunikation ein großer Gewinn. Die Straße von Gonten bis an die Grenze von Stechlenegg zu korrigiren, ist bereits beschlossen und so werden wir bald eine schöne neue Straße von Urnäsch bis nach Appenzell haben. Hoffentlich wird nach ihrer gänzlichen Erstellung eine Postverbindung mit dem Hinterlande im Anschluß an den Kurs St. Gallen-Appenzell nicht ausbleiben.

Im Jahre 1865 wurde eine Staatssteuer von 5 per

Tausend bezogen, wovon 2 für Armenzwecke verwendet wurden. Zur Abtragung der kontrahirten Staatsschuld will man der Landsgemeinde eine Zuschlagssteuer zu der gewöhnlichen Vermögenssteuer vorschlagen.

In Inner- und Außerrhoden trifft es auf den Kopf beinahe eine gleiche Steuersumme, dort 5 Fr. 11 Rp., hier 5 Fr. 15 Rp.

Hr. Ulrich Zellweger von Trogen umfaßt mit seiner Wohlthätigkeit auch den katholischen Theil des Landes. So hat er zur Erstellung eines neuen Schulhauses in Gonten wesentlich mitgeholfen und Versuche zur Einführung der Seidenweberei gemacht, die aber nicht sehr ermuthigend ausfielen; er theilt sich auch an der Errichtung von Käseereien und theilt alljährlich sehr viele Lebensmittel unter die Armen aus.

Der Hauptort Appenzell hat einen neuen stattlichen Pfarrhof, eine noch stattlichere Bierbrauerei und einen großartigen Wassersammler gegen Feuersgefahr erhalten.

Gonten hat Kirche und Thurm ganz neu gebaut, auch neue Glocken angeschafft. Pater Theodosius, der spekulative Kapuziner, hatte den Afford übernommen und ausgeführt. Es verdient als ein Zeichen konfessionellen und nachbarlichen guten Einverständnisses erwähnt zu werden, daß, als die neuen stattlichen, in Feldkirch gegossenen Glocken von Altstädten her in Gais anlangten und die Mannschaft rastete, diese von Privaten in Gais gratis bewirthet wurde.

Oberegg hat beschlossen, zur Erstellung der Straßenverbindung zwischen Rehetobel-Heiden-Bernegg das auf sein Gebiet fallende Stück vom Dorf durch Schachen und Geigershaus bis an die Grenze von Bernegg bei Sulzach nach dem kürzesten und schönsten Plane auszuführen, woran der Staat einen Drittel der Kosten bezahlt.
